

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen Wäldern, Postanstalten und Böden im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmontzeile. Reklamen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Korbrechnungen. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 255.

Freitag, den 31. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Steuerpolitische.

Die Dinauffegung der Besteuerungsgrenze bei der Einkommenssteuer war eine Forderung des volksparteilichen Wahlauftrags zur Landtagswahl 1912. In Preußen und Baden begnügt die Einkommenssteuerpflicht bei 900 M., in Württemberg bei 500 M. Aus der neulich erschienenen „Sonderstatistik über die Einkommenssteuerpflichtigen in Württemberg nach Erwerbsklassen und Einkommensgruppen“ (Württ. Jahrbücher 1913, 1. Heft) läßt sich nun der finanzielle Ausfall berechnen, der für den Staat entsteht, wenn die Besteuerungsgrenze nach vrentsch-badischem Muster erhöht wird, also die unterste (500-949 M.) der sieben Gruppen in der württembergischen Einkommenssteuerstatistik wegfällt.

Die Einkommenssteuerlisten auf 1. April 1910 zählten zusammen 685 810 Einkommenssteuerpflichtige mit einer angelegten Einkommenssteuer von 19 155 504 Mark. Davon entfiel auf Gruppe I (Einkommen von 500-949 M.) 257 582 Einkommenssteuerpflichtige mit einer angelegten Einkommenssteuer von 708 608 M. Der Ausfall würde also 3,3 Prozent des Gesamtbetrages der Einkommenssteuer ausmachen. Von den einzelnen Erwerbsklassen würde zweifellos die der Arbeiter und Angestellten den größten Vorteil von dieser Steuerreform haben. Von den 409 067 Arbeitern und Angestellten (einschließlich der freien Berufe), die mit einer Einkommenssteuer von 5 660 716 M. steuerpflichtig waren, würden durch die Dinauffegung der Besteuerungsgrenze (auf 950 M.) 188 833 oder 46,5 Proz. der bisher Steuerpflichtigen steuerfrei werden. Der Ausfall von Seiten dieser Erwerbsklasse würde für den Staat 524 628 Mark oder annähernd 10 Proz. des heutigen Steuerertrags dieser Erwerbsklasse zur Folge haben.

Der Erwerbsklasse Landwirtschaft gehören 126 078 Steuerpflichtige an. Davon entfallen auf die I. Gruppe 30 252 oder 24 Proz., die mit ihrer Einkommenssteuer in Höhe von 79 645 M. oder 4 Proz. der gesamten Einkommenssteuer dieser Erwerbsklasse (1 963 683 M.) ausfallen würden. In den Einkommenssteuerverhältnissen der Erwerbsklasse Forstwirtschaft würde diese Steuerreform keine nennenswerte Veränderung nach sich ziehen.

Unter den 4629 Einkommenssteuerpflichtigen Gewerbetreibenden zählt die erste Gruppe 1399 oder 30,2 Proz., die mit 3818 M. oder 1,7 Proz. der Einkommenssteuersumme (228 727 M.) dieser Erwerbsklasse in Wegfall kämen.

In einem verhältnismäßig geringeren Umfang als bei den bisher erwähnten Erwerbsklassen würde die Steuerbefreiung bei den Gewerbetreibenden eintreten. Von den 73 715 Steuerpflichtigen mit einer Steuer von 5 715 970 Mark würden 14 563 oder 19 Proz. ihre Steuer in der Höhe von 39 035 M. oder 0,68 Proz. der Einkommenssteuer dieser Erwerbsklasse, nicht mehr zu entrichten haben.

Bei der Erwerbsklasse der Rentner (27 401 Einkommenssteuerpflichtige mit einer angelegten Einkommenssteuer von 3 342 024 M.) würde die Befreiung 10 188 oder 37 Proz. (mit einer Steuer von 28 831 M. oder 0,9 Proz. der gesamten Einkommenssteuer dieser Klasse), bei den Mischgewerbetreibenden (44 587 Einkommenssteuerpflichtige mit einer angelegten Einkommenssteuer von 2 091 604 M.) 12 296 oder 28 Proz. (mit einer Steuer von 32 576 M. oder 1,5 Proz. der gesamten Einkommenssteuer dieser Erwerbsklasse) der jetzigen Steuerpflichtigen umfassen.

Obwohl ein Ausfall von 708 608 M. für den württembergischen Staatshaushalt keine Kleinigkeit ist, so ist doch zu bedenken, daß durch die Dinauffegung der Besteuerungsgrenze (auf 950 M.) 37,5 Proz. aller heutigen Einkommenssteuerpflichtigen von ihrer Einkommenssteuer befreit würden, während dadurch von der angelegten Gesamteinkommenssteuer nur 3,3 Proz. für den Staat verloren gehen würden. Dieses Verhältnis 37,5:3,3 beweist die Berechtigung der Erhöhung der Besteuerungsgrenze.

Deutsches Reich.

Ludwig Ehret †.

In Karlsruhe ist im Alter von nur 52 Jahren der langjährige Redakteur am „Badischen Landesboten“, dem Organ der Fortschrittlichen Volkspartei, Ludwig Ehret, gestorben. Der „Badische Landesbote“ schreibt u. a. über sein Hinscheiden: Ein Leben voll Arbeit und treuer Pflichterfüllung hat damit einen allzufrühen Abschluß gefunden. Dreiunddreißig Jahre lang gehörte er dem Redaktionsverband des „Badischen Landesboten“ an. Am 1. März 1881 trat er in unsere Dienste, zunächst in die kaufmännische Abteilung und schon nach kurzer Zeit trat er in die Redaktion über. Und in diesen langen Jahren hat er allezeit auf seinem Posten gestanden als gewissenhafter Redakteur des Lokalen und des badischen Teils unseres Blattes, als Gerichtsberichterstatter und

nicht zuletzt auch als zuverlässiger Landtagsberichterstatter. Damit war aber Ludwig Ehrets journalistische Tätigkeit keineswegs erschöpft. Seit einigen Jahren war er auch noch Herausgeber und Redakteur der „Badischen Korrespondenz“, eines sehr angesehenen Nachrichtenbüros für liberale Blätter.

Auch in der Politik stellte Ludwig Ehret seinen Mann. Seine Tätigkeit an einem ausgesprochenen Parteiblatt führte ihn schon früh auf den politischen Kampfplatz. In den politischen bewegten Zeiten der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sahen wir ihn im Vordergrund stehen; in Wort und Schrift trat er mutig für die demokratische Sache ein, die ihm innerliche Überzeugung war. Die ehemalige Deutsche Volkspartei berief ihn auf den Posten ihres Parteiführers, den er im Nebenamt bis zum Jahre 1906 gewissenhaft verwaltete. Mehrmals hat er zum Landtag und Reichstag kandidiert. Und wenn auch nur Kandidaturen waren — Ludwig Ehret stellte sich aus Parteidisziplin gern und freudig zur Verfügung. Nach der Gründung der Fortschrittlichen Volkspartei wurde er in den Landesauschuss gewählt. In keiner Sitzung, auf keinem Parteitag fehlte er.

Aber Ludwig Ehret war auch ein prächtiger Mensch. Offen und frei sagte er seine Meinung. Nach des Tages Laft und Mühen kam oft sein goldener Humor zum Vorschein, der ihn des Lebens Sorge und Nöte, an denen es ihm nicht fehlte, leichter ertragen ließ. Als lebenswürdiger Gesellschafter, als offene, gerade Natur war er geachtet und beliebt bei allen, die ihn kannten. Ein schweres Darm- und Nierenleiden befiel ihn vor einiger Zeit. Vergebens suchte er anderswärts Heilung. Sein Zustand verschlechterte sich von Tag zu Tag. Aber noch vom Krankenlager aus erließ er, der Nimmermüde, so gut es ging, seine Berufsgeschäfte. An seiner Bahre trauert die Gattin, mit der er 27 Jahre lang in glücklicher Ehe lebte, und die ihn während des Krankenlagers hingebend pflegte. Es trauern seine Kollegen und es trauert der „Badische Landesbote“, der mit ihm ein Stück Geschichte des Blattes dahingehen sieht.

Offenburg wird angefochten.

Wie eine Karlsruher Korrespondenz berichtet, wird die Wahl in Offenburg-Stadt von liberaler Seite angefochten werden. Es soll, wie verlautet, von Petrusseite für 41 Wähler, die mit der Bezahlung ihrer Steuer im Rückstand waren, ihr Wahlrecht also nicht hätten ausüben können, die Steuern bezahlt worden sein. Außerdem sollen die Verhältnisse gegen die Wahl vor-

So vielen man sich entsetzt, so vielen macht man sich zinsbar. In der gemäßigten Stimmung des Innern befehlt die Gesundheit der Vernunft. Gracian.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

Sie setzten sich, die Tante rechts, Kathrine links von mir und Vater Gulden gegenüber. Man trank ein Gläschen Wein, und die Tante meinte, die Prozession werde prächtig ausfallen, es seien wenigstens fünfundsiebzig Barock aus der Umgegend da... der Herr Barock Duber von Bierwinden sei auch gekommen. — Der große Ruhaltar an der Kavalierkaserne reiche über die Dächer hinaus; die Tannen und Pappelbäume drum herum seien mit Flor behängt und der Altar mit schwarzem Tuch bedeckt. — So sprach sie von allem Möglichen, während ich Kathrine ansah, und wir beide dachten, ohne etwas zu sagen: „Ach Gott, wann werden wir die Erlaubnis zum Heiraten bekommen! wann wird sich dieser Lump von Minister die Zeit nehmen, uns zu schreiben: Heiratet einander und laßt mich in Ruh!“

Endlich gegen neun Uhr läutete es zum Zweiten, wie mühen uns trennen und die Tante sagte: „Dies ist das zweite Zeichen, wir werden also so bald als möglich zum Mittagessen kommen.“

„Ja, ja, Mutter Gretel,“ erwiderte Vater Gulden, „wir erwarten euch.“

Damit standen sie auf. Ich begleitete Kathrine bis unten an die Treppe, um sie nochmals zu küssen. Die Tante Gretel rief: „Vorwärts, vorwärts! Wir müssen fort!“

Sie gingen, und ich setzte an meine Arbeit zurück. Aber von dem Augenblick an bis gegen elf Uhr konnte ich nichts tun. Die Menschenmenge war so groß, daß man von außen her ein ungeheures Summen hörte, wie wenn man durch raschelndes Laub geht. Als aber die Prozession aus der Kirche kam, wurde der Lärm so laut, daß auch Vater Gulden zu arbeiten aufhörte und die Gesänge und Gebete hörte.

Ich indeß stellte mir Kathrine unter der Menge vor, neben ihr die Tante Gretel, wie sie immer laut wiederholt: „Wißt ihr uns! Wißt ihr uns!“ — Ich dachte mir,

sie werden sehr ermüdet sein, und alle diese Löhne, alle diese Gefänge machten mich träumerisch; ich hielt wohl eine Uhr in der Hand und versuchte zu arbeiten, aber mein Geist war anderswo... Je höher die Sonne stieg, desto mehr wuchs meine Ungeduld... Da sagte Herr Gulden plötzlich lachend zu mir: „He, Joseph, heute will's also durchaus nicht gehen?“

Ich wurde aber und über rot, und er fuhr fort: „Ja, ja, zur Zeit, als ich für Luise Benedum schwärmte, da mochte ich, so viel ich wollte, in die Federchen und Räderchen hineinstarren, ich sah doch nur ihre blauen Augen.“

Er setzte und ich setzte ebenfalls und dachte: „Ach, wie recht hast du, Vater Gulden, wie recht hast du!“

„Es ist genug“, sagte er nach einer Weile, und nahm mir die Uhr aus der Hand. „Geh, mein Junge, geh nuch und suche deine Kathrine. — Man kann die Liebe nicht abzwängen, sie ist stärker als wir!“

Als ich ihn diese Worte sagen hörte, hätte ich ausrufen mögen: „Du du guter Mann, o du gerechter Mann... du wirst es nie erfahren, wie sehr ich dich liebe!“

Er war indeß aufgestanden, und trocknete sich die Hände am Handtuche hinter der Tür, da sagte ich zu ihm: „Weil Sie es absolut wollen, Herr Gulden...“

„Ja... ja... absolut!“ erwiderte er. Weiter hörte ich nichts, mein Herz häupte vor Freude; ich setzte meinen Hut auf, und mit einem Satz war ich die Treppe hinab, indem ich rief: „In einer Stunde, Herr Gulden.“

Ich war schon draußen. Aber was Leute — welche Last Leute! — welches Gewimmel — Dreispitze, Hülsbüte, Gauden, und droben, über allem, läutete langsam die Kirche. Länger als eine Minute stand ich auf unserer Staffel und sah mich um, ohne zu wissen, wohin; und da ich mich endlich überzeuge, daß es nicht möglich wäre, in diesem Gedränge einen Schritt vorwärts zu kommen, ging ich durch das Lanche-Gäßchen, um auf den Ball zu gelangen, und, wenn ich recht laufe, die Prozession noch auf der Völschgang am deutschen Tor zu erwarten, denn dort kam sie die Gymnasiumstraße herauf.

Es mochte elf Uhr sein. An diesem Tage sollte ich Dinge sehen, welche mir seither viel zu denken gaben: es waren die Vorzeichen großer Unglücksfälle, und niemand gab acht darauf, niemand war so gescheit, zu begreifen, was sie bedeuteten. Erst später, als allen das Gland noch einmal die an den Hals ging, als man den Cornister und

die Auskete wieder nehmen mußte, um sich in Stöße hauen zu lassen, — da sagte sich jeder: „Ach, wenn wir Bernant gehabt hätten... wenn man Gerechtigkeit gelobt hätte... wenn man klug gewesen wäre! Wir hätten es so gut; jetzt wären wir daheim, anstatt daß jetzt der Umsturz zum zweitenmal beginnt. Was hätte man tun sollen? Nichts, als sich ruhig verhalten, es war gar nicht schwer!“ Welches Gland!

So ging ich also das Lanche-Gäßchen hinauf, wo man die Auskete unter dem Kaiserreich erschossen hatte. Der Lärm verlor sich hier, die Gesänge, die Gebete und selbst der Klang der Glocken! Alle Türen und Fenster waren geschlossen, jedermann war zur Prozession gegangen. Inmitten dieser Stille hielt ich einige Augenblicke an, um im Schatten dieses abgelegenen Quartiers Atem zu schöpfen; ein leichtes, frisches Windchen kam von den Feldern über die Wälle herein; ich kaufte dem fernan Zummelt, trocknete mir das schweißbedeckte Gesicht und dachte: „Wo soll ich jetzt Kathrine finden?“

Ich wollte eben zurück und die Treppe des Kaszaltors hinaufsteigen, als ich eine Stimme rufen hörte: „Maconeur, schlie doch, wie die Partie steht.“

Da bemerkte ich erst, daß bei Vater Cosin die Fenster des ersten Stocks offen standen, und daß droben Leute in Hemdärmeln Billard spielten. Es waren alle Soldatengestalten mit kurzgeschorenen Haaren und mit Schnurbärten wie Bärchen. Sie gingen laut rufend um das Billard herum und kümmerten sich weder um Louis XVI, noch um den Bürgermeister, weder um den Kommandanten noch um die Bürger. Einer, ein kurzer, stämmiger, mit einem Quajaren-Badenbart, der ihm wie zwei Pöhlenläufe ins Gesicht hereinlachte, lehnte sich in offener Halsbinde sogar zum Fenster hinaus, das Billardquene auf den Sims gestützt, und rief, indem er gegen den Platz hinüberjah: „Wie wollen die Partie auf fünfzig spielen!“

Mein kam mir der Gedanke, das mühten Offiziere auf Gelbfeld sein, welche hier ihren letzten Kreuzer ausgeben und bald nicht mehr wissen werden, wie sie ihren Unterhalt finden sollen. Ich ging meines Weges weiter, unter dem Gemölde des Pulverturms, hinter dem Gymnasium, beschleunigte ich meine Schritte, indes ich mir meine Gedanken machte; aber sobald ich auf der Höhe des Walle beim deutschen Tore angekommen war, war alles vergessen; da bog eben die Prozession um die Ecke an Buchholz's Haus.

Fortsetzung folgt.

Jahren vorgekommen sein. In einem Wahllokal soll der Zerstörungsraum nicht völlig geschlossen gewesen sein, so daß man von außen habe hineinschauen können.

Karlsruhe, 29. Okt. Für die im Jahre 1918 zum 20-jährigen Stadtjubiläum stattfindende Ausstellung wird ein Gebäude mit einem Kostenaufwande von 650 000 Mark erstellt werden. — Seit Eröffnung des neuen Personenbahnhofes befördern die beiden Straßenbahnlinien täglich zwischen 40—50 000 Personen aus der Stadt zum Bahnhof und wieder zurück.

Schwerin, 29. Okt. Ein großherzoglicher Erlaß teilt dem Landtage mit, daß der Großherzog die Entgegennahme der Antwort des Landtages, der die Verfassungsvorlage abgelehnt habe, verweigere. Trotz des eifrigsten Bemühens des Landesherren, die Verfassungsreform durchzuführen, sei dies nicht gelungen. Der Großherzog wolle jedoch aus eigenem Entschluß nicht eine Verfassung in Kraft setzen, da ein solcher Entschluß in seinen Folgen unüberschaubar sei und ein Eingreifen des Reiches zur Folge haben könne. Der Landesherren werde jedoch das gesetzte Ziel weiter verfolgen. Nachdem auch der Strelitzer Erlaß verlesen worden war, wurde der Landtag geschlossen. — Nach einer Meldung des B. T. hat das Schmeiner Staatsministerium infolge der zum fünften Male erfolgten Ablehnung der Regierungsvorlage erstmalig einen Schritt getan, der gewiß im ganzen Lande von uneingeschränktem Beifall begleitet sein wird. Es hat den Großherzog um Demission gebeten. Die Entscheidung des Großherzogs steht bis zur Stunde noch aus, sie dürfte jedoch auf Annahme der Demission lauten.

Koblenz, 29. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute für den Bau von Kasernenbauten, für Entwässerungs- und Straßenanlagen, für den Umbau des Rheinmuseums und des Stadttheaters die Summe von 2 065 660 Mark.

Halle, 29. Okt. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei für Jericho 1 und 2 beschloßen, den früheren Reichstagsabgeordneten von Magdeburg, Reichsminister Kobelt, für die voraussetzliche Reichstagsnachwahl als liberalen Kandidaten aufzustellen.

Bonn, 29. Okt. Der Sprachforscher Wilking, der unter anderem seit Gudens Tod dessen Wörterbücher neu bearbeitet hat, ist gestern abend im 50. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

Leipzig, 29. Okt. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Dittich und Geh. Hofrat Clemens Thierme haben die ihnen anlässlich der Weiche des Völkerschlagdenkmals verliehenen preussischen Orden als ihrer Stellung nicht entsprechend zurückgeschickt.

Ausland.

Die Flucht des Generals Diaz.

Newyork, 29. Okt. Die Zeitungen veröffentlichten Einzelheiten über die Flucht des Generals Diaz aus Veracruz. Danach begab sich Diaz gestern Mitternacht auf das Dach des Hotels in Veracruz, das er bewohnte und flüchtete von dort auf das Dach des amerikanischen Konsulats. Er ließ den Konsul mitten in der Nacht wecken und teilte ihm mit, daß er gehört hätte, man würde ihn am anderen Tage verhaften und erschließen. Der Konsul war aus diesem Fall bereits vorbereitet und hatte Instruktionen aus Washington erhalten. Er zeigte Diaz ein Motorboot, das in nächster Nähe des Konsulats zur Abfahrt bereit lag und forderte ihn auf, sich sofort an Bord zu begeben, um sich zu retten. Diaz folgte diesem Rat und flüchtete gerade zur rechten Zeit. Das Boot war die Schaluppe des amerikanischen Kanonenbootes „Weebee“.

Newyork, 29. Okt. Nach einer Meldung aus San Salvador haben dort ungewöhnlich starke Regenfälle stattgefunden, wodurch große Überschwemmungen verursacht wurden. Die bisher festgestellte wurde, sind 54 Personen ertrunken, doch wird befürchtet, daß noch weit mehr umgekommen sind. Die Landwirtschaft hat großen Schaden erlitten. Der Eisenbahn- und der Telegraphenverkehr sind unterbrochen.

Newyork, 29. Okt. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat das dortige Regierungsblatt die amerikanische Regierung heftig angegriffen, weil sie, wie das Blatt schreibt, sich in anmaßender Weise in die inneren Angelegenheiten Mexikos einmische. Das Blatt erklärt dann, der einzig mögliche Präsident sei Huerta.

Württemberg.

Lehrnachrichten.

Der König hat dem Professor Dr. Vopp an der Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart eine Professorenstelle an der Wilhelm-Realschule daselbst, dem Oberreallehrer Dr. Vogel an der Rosenbergs-Realschule in Stuttgart eine Professorenstelle an dem Gymnasium in Stuttgart-Cannstatt, dem Hilfslehrer Wilhelm Bommer an der Friedrich-Eugens-Realschule in Stuttgart die Oberreallehrerstelle an der Realschule in Rosenfeld und dem Präzeptor Schiller an der Latein- und Realschule in Laupheim eine Präzeptorenstelle an dem Realgymnasium in Gmünd übertragen; auf die katholische, im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Wittingen den Kaplan Diener in Ulm ernannt. Durch Verfügung des A. Ministeriums des Innern ist je die Stelle eines Assistenten der Revisionsteilnehmer bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, dem geprüften Feldmesser Adolf Wischele in Reiningen, dem geprüften Feldmesser und Kulturtechniker Friedrich Waltrusch in Stuttgart und dem geprüften Feldmesser und Kulturtechniker Christof Ludwig in Stuttgart übertragen worden. Vom Ministerium des Innern und Schulwesens ist Landwirtschaftslehrer Hante in Ravensburg seinem Ansuchen entsprechend auf die Stelle des zweiten Landwirtschaftslehrers in Ulm, Landwirtschaftslehrer Wilmann in Heilbronn mit seinem Einverständnis auf die Stelle des zweiten Landwirtschaftslehrers in Rotweil, Landwirtschaftslehrer Reich in Leonberg auf sein Ansuchen auf die Stelle des zweiten Landwirtschaftslehrers

in Heilbronn versetzt, sowie dem unkündigen Landwirtschaftslehrer Christian Haag in Ulm die Stelle des zweiten Landwirtschaftslehrers in Leonberg und dem unkündigen Landwirtschaftslehrer Johannes Schmid in Hall die zweite Landwirtschaftslehrerstelle daselbst übertragen worden.

Landtagsabgeordneter Storz legt sein Mandat nieder.

Der volksparteiliche Abgeordnete von Tuttlingen Rechtsanwalt Storz teilte dem Präsidium des Landtags in einem Schreiben vom 28. Oktober aus Lyon mit, daß er sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen beabsichtige. An der Mehrheit der Stimmen im Landtag wird diese Mandatsniederlegung nichts ändern, da es sich in Tuttlingen nur um die Wahl eines volksparteilichen oder sozialdemokratischen Kandidaten handeln kann. Zwischen diesen beiden Parteien wird es aber einen scharfen Kampf geben. Die Sozialdemokratie wird dabei einen Kandidatenwechsel vornehmen müssen, da ihr bisheriger Kandidat Mattutat wohl kaum sein Proporzmandat niederlegen dürfte; würde er das tun, so rückt der Genosse Otto Wäsner-Stuttgart an seine Stelle. An die Mandatsniederlegung werden natürlich die üblichen Kombinationen geknüpft werden, man wird versuchen, dieselbe mit der Donauversicherungsfrage etc. in Zusammenhang zu bringen. Diese Kombinationen sind aber alle unrichtig. Herr Storz ist durch seinen Gesundheitszustand gezwungen, sich mehrere Monate im Süden aufzuhalten und hat aus diesem Grund sich auch anderweitig, so viel als möglich von geschäftlichen Verpflichtungen zurückgezogen.

Da nunmehr im Bezirk Tuttlingen eine Erziehungswahl notwendig wird, werden einige Mitteilungen über die Störkverhältnisse der Parteien in dem Bezirk interessieren. Bei der Wahl von 1906 hatte Storz in der Hauptwahl 1843 Stimmen erhalten gegen 1799 der Sozialdemokratie, 1387 des Zentrums und 576 der Deutschen Partei. In der Nachwahl brachte es Storz auf 1723 Stimmen gegen 1432 der Sozialdemokratie. Bei der Hauptwahl am 16. Nov. 1912 haben von 7993 Wählern 6443 ihre Stimmen abgegeben, d. h. 80,7 Proz. Davon entfielen auf Storz, laut Wahlabkommen von der Nationalliberalen Partei unterstützt, 2499, auf Mattutat (Soz.) 2344, Beyer (Ztr.) 1263 und Körner (B.N.) 347 Stimmen; im zweiten Wahlgang wurde Storz mit 3309 Stimmen gewählt, Mattutat (Soz.) erhielt 2735, Körner (B.N.) 168 und Beyer (Ztr.) 10 Stimmen.

Storz stand immer auf dem rechten Flügel der Volkspartei. Er war Spezialist seiner Partei in Eisenbahnfragen. Er hat wiederholt in der Kammer weitgehende Pläne entwickelt, die den internationalen Durchgangsverkehr betreffen. Schließlich war Storz auch als Anhänger der deutschen Kolonialpolitik bekannt. Seine gründlichen kolonialen Kenntnisse verdankt er mehreren Reisen in die deutsch-afrikanischen Besitzungen. Es ist nicht anzunehmen, daß sein Wahlkreis der Volkspartei verloren geht, da das liberale Abkommen der letzten Landtagswahlen auch hier weiterläuft und der volksparteiliche Kandidat die Unterstützung der nationalliberalen Wähler haben wird.

Vom Landtag.

Das Submissionswesen im volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß der Zweiten Kammer begann am Mittwoch mit der Beratung des Submissionswesens. Referent ist der Abg. Liesching, der nach einem Ueberblick über die Geschichte des Submissionswesens ausführlich auf den „angemessenen Preis“ zu sprechen kommt, für den der verordnete Abg. Augst schon mit großer Wärme eingetreten sei. Man könne aber nicht sprechen von „dem angemessenen Preis“, sondern müsse richtig sagen „zu einem angemessenen Preis“, dann läge man näher zu einem Ziel. Der Handwerkskammervertrag will beim angemessenen Preis auch ein Deruntergehen bis 5 Prozent unter einem angemessenen Preis als angemessenen Preis gelten lassen, aber auch das sei schematisch. Nach seiner Ansicht müßte ein angemessener Preis nur als solcher gelten, der noch ein Verdienst dem Handwerker übrig läßt und einem angemessenen Preis nahekommt. Ein angemessener Preis soll aus den eingelaufenen Offerten durch einen Sachverständigen festgestellt werden. Berichtig kommt nach seinem interessanten ausführlichen Bericht über einen angemessenen Preis zu folgenden Vorschlägen: Der volkswirtschaftliche Ausschuß hält bei handwerksmäßigen Arbeiten daran fest 1) der Zuschlag soll nur zu einem angemessenen Preis erfolgen, 2) ein angemessener Preis soll mit Hilfe von Sachverständigen festgestellt werden, 3) ein angemessener Preis ist aus den eingelaufenen Offerten festzustellen, 4) von dem Zuschlag sind solche Angebote ausgeschlossen, bei denen ein Gewinn oder Nutzen ausgeschlossen ist.

Der Minister des Innern ist weithin mit dem Berichterstatter einverstanden, nur will er vor dem Einlauf der Offerte einen angemessenen Preis festgesetzt wissen und beim Zuschlag soll auch der berücksichtigt werden, der prozentual unter einem angemessenen Preis bleiben würde. Der Finanzminister v. Ghele ist weithin einverstanden mit dem Berichterstatter, nur könne nicht bei kleinen Arbeiten schon der Kosten halber immer ein Sachverständiger gehört werden und die Regierung könne auch nicht immer die Ansicht des Sachverständigen sich zu eigen machen. Präsident v. Stiebler ist für die Leistung des Berichterstatters, ein angemessener Preis soll erst nach Einlauf der Offerte festgestellt werden. Ein Sachverständiger soll obligatorisch nicht zugezogen werden, weil die kleineren Arbeiten die Kosten eines solchen nicht betragen. Staatsrat v. Roschaf kommt auf die Bestimmungen vom 18. März 1912 bei. Vergebungen von Arbeiten und Lieferungen zu sprechen und will einen gewissen Prozentsatz unter dem angemessenen Preis festgesetzt wissen, unter dem die Bewerber ausgeschlossen werden. Er hat Bedenken gegen die Feststellung des angemessenen Preises nach Eröffnung der Offerten, schon bei dem Kostenvorschlag sollte der angemessene Preis festgestellt werden. Ein Mitglied der nationalliberalen Partei ist gegen die Schematisierung eines angemessenen Preises und ist mit dem Berichterstatter einverstanden. Ein Mitglied der Sozialdemokratie verlangt bessere Ausbildung in Hochschulen und Fortbildungsschulen und Organisierung des Handwerks, dann würde die Schmutzkonzurrenz ganz verschwinden, auch die Selbsthilfe käme in Betracht. Der Berichterstatter will die Grenze mit einem gewissen Prozentsatz bei einem angemessenen Preis festgesetzt wissen bis zu dem ein Zuschlag

erfolgen darf. Der Berichterstatter weist auf die Veränderung in der Ansicht des Ministeriums des Innern hin, auch der Zentralstelle für Handel und Gewerbe habe ihre Ansicht geändert und gehe noch über die Ansicht des Ausschusses von früher hinaus, der gegen den Willen der Regierung, auf dem angemessenen Preis beharrte und heute verlangt die Regierung und der Staatsrat v. Roschaf einen objektiven Preis, d. h. eine prozentuale Grenze. Der Berichterstatter stellt einen neuen dem Standpunkt des Ministeriums des Innern entsprechenden Antrag in Aussicht.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Stuttgart, 29. Okt. Am letzten Montag hat sich bei einer Versammlung auf der „Alblandshöhe“ nun auch der 4. Bezirk der „Fortschrittlichen Volkspartei“ Mit-Stuttgart gebildet. Zum Vorsitzenden wurde Mittelschullehrer Daubmann gewählt. Anlaß zu lebhafter Aussprache gaben bei dieser Versammlung die bevorstehenden Gemeinderatswahlen. Auf ergangene Anfrage machten die anwesenden Kollegial-Mitglieder Theurer, Wöhner und Bayer eingeladene Mitteilungen über die Rathausverhandlungen betr. das städtische Asyl und das Charlottenasyl. Es wurde allgemein anerkannt, daß sich die volksparteilichen Vertreter bei diesen Verhandlungen wie auch den anderen Kommunaltagen durchaus im Sinne der Parteifreunde und im Interesse der ganzen Bürgerschaft betätigt haben. Die Versammlungen des Bezirks 4 werden künftig in der Regel an jedem 4. Samstag im Monat stattfinden.

Stuttgart, 29. Okt. Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors der Lebensversicherungsabteilung des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins a. G. in Stuttgart, Dr. Buchmann, ist A. Kimmel, bisher stellv. Direktor bei der „Aminia“-München, bestellt worden.

Stuttgart, 29. Okt. Der letzte Mitgründer der Stuttgarter Turngesellschaft vom Jahre 1843, Jahntechniker Hermann Erlen, ist gestern im Bürgerhospital, 86 Jahre alt, gestorben. Fünfmal war er erster Sieger auf Kreisturnfesten des Kreises Schwaben.

Stuttgart, 29. Okt. Der Vorstand der Stuttgarter Polizeidirektion, Dr. Bittinger, hat, wie nach der Debatte vom letzten Donnerstag auf dem Rathaus zu erwarten war, bei der Stadtverwaltung sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die fortgesetzten Polizeidebatten auf dem Rathaus haben anscheinend seine Erwartungen bezüglich der durch die württembergischen Gemeindeverfassung gewährtesten Selbständigkeit des Amtes nicht erfüllt. Insbesondere war Bittinger tief verstimmt über den Beschluß vom letzten Donnerstag, die Polizeidebatte morgen fortzusetzen. Da außerdem gestern abend eine 18gliedrige Kommission in besonderer Sitzung nicht zum Entschluß kam, von der Fortsetzung der Debatte abzusehen, erwidert Dr. Bittinger eine Durchkreuzung seiner Reorganisationsarbeiten im Stuttgarter Polizeiwesen. Die bürgerlichen Kollegien haben nunmehr über die Annahme seines Entlassungsgesuches zu entscheiden. Dr. Bittinger wurde seinerzeit von der königlichen Polizeidirektion in München hierherberufen. Er hatte sich den Eintritt in den bayerischen Staatsdienst innerlich dreier Jahre ausdrücklich vorbehalten.

Stuttgart, 29. Okt. Bei der Ziehung der Geldlotterie zum Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Kirche in Lärnwangen fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M auf 96 961, 5000 M auf 38 894, 2000 M auf 46 035, je 1000 M auf 21 602, 90 481, je 500 M auf 78 977, 83 822. (Ohne Gewähr.)

Untertürkheim, 29. Okt. Wie die Untert. Ztg. hört, wird die Einleitung des Zwangsenteignungsverfahrens gegen die Grundbesitzer, deren Grundstücke zum Bau des Neckarkanals benötigt werden, demnächst erfolgen. Die Frage des Kaufpreises, zu deren Erledigung die beteiligten Grundbesitzer sich zusammengeschlossen haben, kann beinahe unabhängig von dieser Zwangsenteignung, mit der von vornherein gerechnet werden mußte, entschieden werden.

Mainhardt, 29. Okt. Aus dem „Steinrück“ wollen die umliegenden Gemeinden einen Ausschüßsturm erlassen. An den Klubverein ist die Bitte um einen Beitrag ergangen.

Veitshheim, 30. Okt. Bei der am kommenden Sonntag nachmittag in der Krone hier stattfindenden, von den Duisvorstehern zahlreicher Weinbaugemeinden des mittleren und unteren Neckars, sowie des Neckars einberufenen öffentlichen Versammlung, zu der auch Vertreter der Regierung und die beteiligten Landtagsabgeordneten eingeladen worden sind, wird auch ein Antrag auf möglichst baldige Einberufung des Landtags gestellt werden. Man geht davon aus, daß den durch eine Reihe von Fehlschüssen in eine bedenkliche Lage geratenen Weinbaugemeinden Hilfe nur gebracht werden kann durch die baldige Inangriffnahme von Notstandsarbeiten; wenn der Landtag aber, wie es bisher den Anschein hatte, erst im Januar wieder zusammentritt und die erforderlichen Mittel bewilligen würde, so müßte damit gerechnet werden, daß die Hilfe für viele Gemeinden zu spät komme, da bis zum Beginn der Notstandsarbeiten ohnehin wohl noch mehrere Wochen verstrichen würden.

Überdorf, 29. Okt. Nach 34-jähriger Wirksamkeit hat Schultheiß Maurer von Waldmössingen erklärt, daß er am 1. Januar von seinem Amte zurücktreten werde. Mit-Regierung soll ein Nachfolger für ihn gewählt werden.

Ravensburg, 29. Okt. Kommerzienrat Spohn in Neufahrn hat nicht nur der Stadt beim Neubau des Konzerthauses die eine Hälfte der Bausumme von nahezu 300 000 M geschenkt und die andere Hälfte zu einem niederen Zinsfuß von 1 Prozent geliehen, sondern auch durch eine neue Stiftung ermöglicht, daß auf dem Neubau für die höheren Lehranstalten ein Observatorium errichtet wird, durch das die heranwachsende Jugend die Einführung in die Limmelskunde erhalten soll. Ferner bestimmte der Stifter, daß zum ausschließlichen Gebrauch für die Besuche der höheren Schulen eine Nobelbahn und zwei Tennisplätze angelegt werden. Das Konzerthaus soll im September 1914 eingeweiht werden. Man hofft, daß der König zu der Einweihung erscheinen wird.

Friedrichshafen, 29. Okt. Bei starkem Südwind und bewegtem See war gestern abend ein Alpenglächen von seltener Schönheit zu sehen. Das herrliche Naturchauspiel währte über eine halbe Stunde. Es gilt als Prophet von schlechtem Wetter.

Nahe und Fern.

Ein Wirbelfurm in England.

Das Taffal in Süd-Wales ist Montag Nacht der Schauplatz eines furchtbaren Wirbelfurms gewesen, über dessen Verheerungen jetzt Einzelheiten vorliegen. Der Sturm, der eine Breite von 250 Metern hatte,

riffte einen Sachschaden an, der auf eine Million geschätzt wird. Kirchen und Kapellen, sowie viele Häuser sind vollständig zerstört. Ein Mitglied eines lokalen Fußballklubs wurde vom Sturm 20 Meter durch die Luft getrieben und gegen eine Mauer geschleudert. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Kohlenbergarbeiter wurde vom Sturme von der Straße über 306 Meter weg in ein Feld entführt, wo er tot aufgefunden wurde. In dem Sturme glichen sich später Ueberflutungen. Hunderte von Personen sind obdachlos und viele sind verletzt worden.

In höchster Not.

Aus Weinheim a. d. B. wird berichtet: Durch die Geistesgegenwart eines Bahnbediensteten wurde auf dem hiesigen Personenbahnhof eine mit dem um halb 8 Uhr aus Frankfurt einlaufenden Zuge hier angelommene, in den vier Jahren stehende Frau vom sicheren Tode gerettet. Die Frau wollte, um nach Fürth weiterzufahren, auf Bahnsteig 1 gelangen, ging aber, statt die Unterführung zu benutzen, trotz strengen Verbots direkt über die Gleise. Offenbar hatte sie nicht wahrgenommen, daß aus der entgegengekehrten Richtung gerade der Güterzug nach Frankfurt in den Bahnhof einlief. Der auffahrende Fahrtdienstbeamte Eisenbahnassistent Horlacher überließ die Situation und sprang unter eigener Lebensgefahr der Frau nach, um sie zurückzuführen. In vollkommener Verwirrung leistete diese aber Widerstand mitten auf dem Gleise, und beide Personen schienen rettungslos verloren. In diesem kritischen Moment verfehlte der tatkräftige Beamte der Frau einen so wichtigen Stoß, daß sie über das Gleis hinwegflog und zunächst bewußtlos liegen blieb. Der Retter selbst sprang — fast schon von der Lokomotive berührt — im letzten Augenblick vom Gleise zurück. Alles war das Werk weniger Sekunden. Die wenigen Zuschauer, die den aufregenden Vorfall beobachtet hatten, beglückwünschten den Beamten zu dem wichtigen Tat. Die gerettete Frau erholte sich allmählich und konnte bald darauf die Fahrt nach Fürth fortsetzen.

Das Automobil im Rhein.

Am Rhein, in der Nähe des Stadtteils Mannheimers Sandhöfen erschlugen Dienstag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr junge Burschen ein Automobil von 1,10 Meter Länge. So behaupteten sie wenigstens. Man glaubt aber, daß das Tier schon tot war. Wie es in den Rhein kam, darüber bestehen verschiedene Vermutungen. Möglicherweise ist es einem Schausteller entwichen.

Eisenbahnunfall.

In der Nähe des neuen Karlsruher Personenbahnhofes bei der Rappertstraße entgleiste Mittwoch mittags 2.10 Uhr der von Bretten kommende Zug, wobei der Tender umstürzte und zwei Wagen aus dem Gleise sprangen. Personen wurden nicht verletzt.

Selbstmord eines Majors.

In seinem väterlichen Schlosse in Anterried bei Gänzburg hat sich der Major z. D. Rudolf Frhr. v. Red erschossen. Er diente bei einem Münchener Art.-Reg. Ueber die Beweggründe zu dem Selbstmord ist noch nichts Näheres bekannt.

Die energischen Zollbeamten von Newyork.

Bei Anfuhr des Dampfers des Norddeutschen Lloyd's „Kronprinzessin Cecilie“ spielten sich im Hafen von Newyork abnormale Szenen zwischen den Damen und Zollbeamten ab, weil die Beamten alle Reicher- und Straußenfedern konfiszierten. Am schwersten betroffen wurde eine amerikanische Sängerin namens Caroline White, welche allein für 2000 Dollars Federn hergeben mußte. Da sie sich energisch weigerte, die Federn von ihrem Hute zu nehmen, mußte sich der Zollbeamte dazu entschließen, sie mit einer Schere abzutrennen.

Ein dramatischer Zwischenfall.

reignete sich während einer Verhandlung des Schwurgerichts in Bourges. Ein Mann namens Gillard war vor seinen beiden Söhnen angeklagt worden, im Jahre 1909 seine Frau ermordet zu haben. In dem Augenblick, als der Richter den Freispruch verkündete, schwang sich einer der beiden anwesenden Söhne über die Barriere und feuerte auf seinen Vater einen Revolvererschuß ab. Gillard hatte im letzten Augenblick die Hand schützend vor das Gesicht gehalten und wurde nur am Handgelenk leicht verletzt. Das Publikum stürzte sich auf den jugendlichen Vatermörder und wollte ihn lynchen. Erst einem großen Aufgebote von Polizei gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Der junge Mann wurde verhaftet.

Eine merkwürdige Szene.

spielte sich dieser Tage abends auf dem Pariser Nordbahnhof kurz vor der Abfuhr des Schnellzuges nach Brüssel ab. Zwei Krankenschwestern versuchten eine elegante Dame, die sich aus heftigster Straube, in ein Abteil erster Klasse einzulassen. Eine große Anzahl Passanten sah dem Schauspiel unerschrocken zu, bis schließlich die Dame sich an das Publikum wandte und auf französisch und deutsch um Hilfe bat. Sie rief, daß ihr Hute sie für verrückt erklären und sie in eine Irrenanstalt einsperren lassen wollte, um sich von ihr zu befreien und mit seiner Geliebten weiter leben zu können. Die Dame erklärte in höchster Aufregung, durchaus nicht verrückt zu sein. Tatsächlich wurde sie innerhalb weniger Minuten von den Krankenschwestern abgeführt, da die Menge eine äußerst aggressive Haltung gegenüber den beiden Krankenschwestern einnahm. Die Dame wurde auf die Polizeiwache des Nordbahnhofes geführt. Dort erklärte, die Frau eines Kaufmanns namens David zu sein, mit ihrem Mädchennamen heiße sie Alvine Lehmann und sei aus Deutschland gebürtig. Sachverständige werden die Dame untersuchen, doch scheint es, daß sie vollkommen gesund ist.

Kleine Nachrichten.

Der in den besten Jahren stehende, in Truchtlingen verheiratete Textilfabrikant Johannes Maier ist beim Strohaufräumen vom Heuboden gestürzt und seinen Verletzungen bald darauf erlegen. Der in einer Tübingen Fabrik beschäftigte, als fleißig und ordentlich bekannte Mann hinterläßt 2 unverheiratete Kinder.

In Bietzenfeld O. A. Neuenbürg ist der 51 Jahre alte verheiratete Landwirt Johannes Bäuerle in seiner Scheuer neulich abgestürzt und wurde bewußtlos vom Plat getrogen. Er ist jetzt gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Eine Witwe und 3 kleine Kinder betrauern den Vater.

Der Kaiser Georg Walther aus Waghbach, der in der nächsten Woche heiraten sollte, ist zwischen Bartenstein und Kroschhof verunglückt. Seine Pferde gingen durch. Er selbst wurde von dem Leiterwagen herab gegen eine Mauer gedrückt, daß er kurze Zeit darauf tot war.

Der 14jährige Student der Medizin Christian Knoll aus Bamberg schoß sich auf dem Bahngleis bei Erlangen eine Kugel in die Brust und ließ sich dann vom Münchener Schnellzug überfahren. Die Leiche wurde glücklich verfrachtet. Knoll stand im Examen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Okt. Die Schwurgerichtssitzungen begannen heute. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Barth, ließ die Geschworenen willkommen und teilte mit, daß die Verhandlungen 4 Wochen in Anspruch nehmen werden. Der 1. Fall betraf die Anklage gegen den 1889 in Nordrach geborenen Tagelöhner Fridolin Müller, wegen verübten Raubs. Er hat zugestandenmaßen am 3. Juli auf einer Wiese bei Stammheim O. A. Ludwigsburg ein 13jähriges Mädchen und am 7. Juli auf der Landstraße zwischen Eningen und Aiblingen eine Frau angefallen in der Absicht, sich Geld zu verschaffen. In beiden Fällen blieb es beim Versuch. Dem Mädchen setzte er einen scharf geladenen Revolver auf die Brust und drohte mit Erschießen, wenn es schrie. Als er Stimmen hörte, lief er davon. Das Mädchen hatte übrigens kein Geld bei sich. Auf die Frau ging er mit dem Ruf „Das Geld her!“ zu. Die Frau rief um Hilfe, worauf er die Flucht ergriff. Die Raubfälle hat er am hellen Tage begangen. Nach dem letzten Raubfall wurde er in Bödingen von der Polizei aufgegriffen, die übrigens noch keine Kenntnis von dem Vorgefallenen hatte. Er zeigte die Raubfälle selbst an und gab als Grund quälenden Hunger an. Er wollte seit 4 Tagen nichts gegessen haben. Tatsächlich befand er sich in einer mißlichen Lage, er hatte keine Arbeit. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im ersten Fall des verübten Raubs und im zweiten Fall der versuchten räuberischen Erpressung schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete sodann auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust; 3 Monate Untersuchungshaft geben ab. Bei der Strafvermessung kamen keine Hofstrafen in Betracht; andererseits wurde berücksichtigt, daß er eine ungenügende Erziehung genossen und sich in einer Notlage befunden hat.

Stuttgart, 29. Okt. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Filialleiter der Firma Metzler und Gegenbach, Jakob Schentelberg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte am 6. und 8. September von Wärmern belebte Himbeermarmelade verkauft. Daß er wesentlich gehandelt hat, konnte ihm nicht nachgewiesen werden; das Schöffengericht verurteilte ihn dagegen wegen jahrelängiger Nahrungsmittelfälschung zu 25 M. Geldstrafe, wobei die grobe Fahrlässigkeit in Betracht gezogen wurde.

Heilbronn, 29. Okt. Der letzte Fall betraf die Strafsache gegen den 19 Jahre alten ledigen Hausburschen und Fabrikarbeiter Josef Koch von Lötznau (Baden) wegen versuchten schweren Raubs. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Frank, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Köhlin. Der jugendliche Angeklagte war seit fünf Wochen auf der Wanderschaft, er kam mit einem Wandergesellen am 24. September nach Heilbronn. Da die beiden keine Arbeit fanden und kein Geld mehr hatten, suchten sie sich durch Betteln durchzubringen. Das war aber nicht besonders einträglich, der Angeklagte hatte deshalb schon mehrere Tage nichts zu essen gehabt, außer Birnen und Äpfeln. Am 26. September abends ging Koch mit seinem Begleiter Konzelmann über den Bahnhof hinaus gegen Bödingen zu. Bei der Rückkehr begegnete ihnen in der Nähe des Schlachthauses ein junges Mädchen, es war die 19 Jahre alte Verkäuferin Marie Haas, die auf dem Heimweg nach Bödingen sich befand. Im Vorbeigehen griff Koch nach der Handtasche des Mädchens, in der er einen Geldbeutel vermutete, und suchte dem Mädchen die Tasche aus der Hand zu reißen. Die Angefallene setzte sich jedoch energisch zur Wehr, sie hielt die Tasche fest und rief um Hilfe. Während des Hin- und Herbewegens kam der Mechaniker Maxrad von Bödingen, der die Discrete gehört hatte, herbei. Nun ergriff der Koch, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, die Flucht und es gelang ihm auch, sich zu verbergen, dagegen war der Begleiter Konzelmann stehen geblieben. Maxrad vernahm nun den Konzelmann, mit ihm auf die Polizeiwache zu gehen, um die Personalien des Angreifers festzustellen. Konzelmann gab einen falschen Namen an, er sagte, sein Begleiter heiße Weber. Durch Feststellungen in Karlsruhe, wo die beiden in der Wanderarbeitsstätte waren, kam der richtige Name heraus. Der Koch war in einem Eisenbahnwagen übernachtet und hatte am andern Tag nach Hause um Geld geschrieben, damit er nach Hause zurückkehren könne. Er erhielt auch das Reisegeld von seinem Eltern zugesandt und reiste dann nach Hause. In Lötznau wurde er verhaftet. Der Angeklagte ist geständig, er erzählt weinend, daß er Hunger gehabt habe und daß ihm momentan beim Anblick der Handtasche der Gedanke gekommen sei, sich dieselbe zu verschaffen, weil er den Geldbeutel darin vermutete. Der Fall wurde vom Staatsanwalt milde beurteilt und auch der Verteidiger hob die Umstände hervor, die den jungen Mann zu dem unbesonnenen Schritt verleitet hatten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, worauf der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt wurde.

Ravensburg, 29. Okt. Der 29 Jahre alte verheiratete Reisende Johann Weber von Albersweiler O. A. Biberach, der zuletzt in Neu-Ulm wohnte, wurde vom Schwurgericht wegen erschwerten Fälschung einer Privaturskunde und wegen gewinnlühntlicher Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu 6 Monaten und 16 Tagen Gefängnis verurteilt. 3 Monate Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Weber hatte es beim Pionierbataillon in Ulm bis zum Sergeanten gebracht, war aber schon dort wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Geldborgens von Untergebenen und dergleichen zu 4 Monaten und 3 Wochen Gefängnis und zur Degradation verurteilt worden. Seine neuen Strafen hat er als Versicherungsinspektor der Hamburg-Mannheimer Versicherungsgesellschaft verübt und unter anderem den Baumwerkmeister Nobi in Biberach um 900 M. geschädigt.

Braunau, 29. Okt. Die Frau des Eisenbahnassistenten Buchhorn, die sich wegen Ermordung des achtjährigen Tischlermeistersohns Geuthers zu verantworten hatte, ist von den Geschworenen des Landgerichts unter Verlesung mildernder Umstände schuldig gesprochen worden. Das Urteil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Newyork, 29. Okt. Rutei, der Freund des Triesters Schmidt, der der Halsmännerrei schuldig befunden worden war, ist zu 7½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Die Ursachen der Katastrophe des „L 2“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt über die amtlichen Ermittlungen über die Entstehungsurache der Katastrophe des Luftschiffes „L 2“ mit, daß sich folgendes ergeben hat: Bildung eines Luftverdrängten Raumes in der vorderen Gondel, hervorgerufen durch die bei dieser Konstruktion zum erstenmal angewandte Art es in dem Borderteil der Gondel befindlichen Schuppschirmes, Ansaugen des in dem unteren Teil des Luftschiffes austretenden Gases, Ent-

zündung des in die Gondel hineingeflogenen Gases, vermutlich durch einen Funken am Motor. Die Entstehungsmöglichkeit einer solchen verhängnisvollen Saugwirkung bei diesem neuzeitlichen Schuppschirm haben weder die Konstrukteure der Marine noch die der Zeppelingsgesellschaft vorausgesehen. Bis dahin hatte sich die bisherige Schuppschirmkonstruktion durchaus bewährt. In verschiedenen Veröffentlichungen äußerten Fachmänner und Vaken ihre mutmaßlichen Ansichten, und es gelangten unkontrollierbare Gerüchte in Umlauf. So soll der mit dem Luftschiff umgelommene Maschinist Lash vor dem Aufstieg die Offiziere darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Motoren nicht in Ordnung seien. Die Offiziere aber hätten auf der Fahrt bestanden mit der Begründung der Anwesenheit der Abnahmekommission. Für die Wichtigkeit eines solchen an sich wenig glaubwürdigen Vorganges fehlt nicht nur jede Unterlage, sondern es ist festzustellen gewesen, daß das Verhalten der Motoren vor dem Aufstieg einwandfrei gewesen ist. Weiter soll die Zeppelingsgesellschaft selbst, insbesondere der Luftschiffkapitän Oswald die schwersten Bedenken gegen die angeblich von der Marineverwaltung geforderte Konstruktion des Luftschiffes, insbesondere gegen die Verlegung des Laufgangs in das Schiff selbst gehabt haben. Dies trifft nach einer ausdrücklichen Erklärung der Zeppelingsgesellschaft nicht zu. Die Verlegung des Laufgangs in den Schiffskörper wurde auch zuerst von der Zeppelingsgesellschaft angeregt. Derartige Bedenken der Gesellschaft sind schon deshalb völlig ausgeschlossen, weil andernfalls die über die Konstruktion vertragliche bestimmende und für sie verantwortliche Gesellschaft ganz selbstverständlich wieder die vorhergehenden Versuchsflüge vorgenommen, nach der Marine das Schiff auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Johannisthal unter Führung des Kapitäns Staud zur Abnahme vorgeführt hätte und endlich Kapitän Staud und seine Techniker als Vertreter der Gesellschaft ohne weiteres an den Abnahmefahrten hätte teilnehmen lassen. Mit dieser auch im Namen der Zeppelingsgesellschaft abgegebenen Erklärung werden alle Gerüchte und jede Legendenbildung widerlegt. Die nunmehr erklärten Gefahrenquellen werden künftig ausgemerzt. Ueber den hierzu einzuschlagenden Weg besteht zwischen der Marine und der Zeppelingsgesellschaft völliges Einvernehmen.

Ein Refordflug.

Berlin, 29. Okt. Der Flieger Vaitich hat mit einem Fluge von Berlin an die russische Grenze und zurück nach Königsberg einen neuen Weltrekord im Fluge mit einem Passagier aufgestellt und die Leistung des Engländer's Langerott, der 7:45 mit Passagier geflogen ist, nicht unwesentlich verbessert. Vaitich flog von Berlin nach Königsberg, Gumbinnen, Tisitz und von dort nach Königsberg zurück. Er hat 810 Kilom. in 9 St. 30 Min. zurückgelegt.

Luft-Saltomortale.

Johannistal, 29. Okt. Der französische Flieger Pegoud flog heute nachmittag zweimal auf und zwar um 3.52 Uhr bis 4.16 Uhr und um 4.35 Uhr bis 4.59 Uhr. Er überflog sich mit seinem Apparat etwa 15mal und flog auch heute eine lange Zeit mit dem Kopf nach unten. Zum Schluß wurde ihm ein großer Lorbeerkranz überreicht. Pegoud begibt sich heute nach Dresden und dann nach Hannover. Auch heute wohnte eine nach Zehntausenden zählende Menge den Vorführungen des Fliegers bei. — Der Flieger Sablatnik hat einen Meteorapparat gekauft, der dem des französischen Fliegers Pegoud vollkommen gleich ist.

Köln-München-Wien.

Wien, 29. Okt. Die deutschen Militärflieger Oberleutnant Jolly und Oberleutnant Gisel, die heute vormittag in München auf einem Taubezweier aufgestiegen waren, sind um 1.55 Uhr auf dem Flugfelde Wiener Neustadt gelandet. Sie waren am Montag in Köln zu einem Fluge über München nach Wien aufgestiegen. — Die deutschen Leutnants Rhode und Pfeiffer sind, von Köln kommend, um 11 Uhr vormittags glatt auf dem Flugfelde Mpers gelandet.

Handel und Volkswirtschaft.

Zabergäu-Wein.

Die Weinlese ist vorüber, aber das Ende ist noch trauriger als der Anfang. Beim Lesen erstmal man über den geringen Ertrag, den man antraf. Vor 4 Wochen hatte man noch mehr erhofft. Sauerwein, stellenweise die vergeblich belämpften Vitzantheiten, zuletzt noch an manchen Orten die Vögel, von keinem „Wengerföhler“ verjagt, hatten wohl die Hälfte noch vernichtet. Aber seit der Wein in den kleinen Säubern steht, ist die Rot noch peinlicher geworden. Die Weinläufer wollen nicht kommen und kaufen. Die Güte des Weins ist zwar besser als im Vorjahr ausgefallen, dank dem warmen Herbstwetter. Aber die Preise sinken, die Käufer bleiben aus. Man fängt an einzuliefern, während man das Geld so nötig haben sollte. Die Verluste durch Witterung und plötzliche und tierische Feinde läßt man sich geduldi gefallen; wenn aber niemand das mildernd gewonnene und verteilte, so sehr zusammengefaßte Erzeugnis abnehmen will, so macht das tief unglücklich. Schuld daran haben wohl nicht die anfänglich etwas hohen Preise (Wannheim 250 M. Bradenheim 210 und 210 M. pro Eimer), sondern die allgemeine Ansicht, daß es überall „nichts“ gebe, während doch fast jeder Weinbauer ein wenig Wein zu Geld machen wollte, und die bedeutende Einfuhr aus dem Ausland, wo man bequemer durch Kommissionäre kauft. Die kleinen Reste in der Heimat zusammenzufassen ist dagegen freilich mühevoll. Aber die Weinbauern können es kaum glauben, daß ihr geringerer Ertrag so schwer verflüchtlich sein sollte. Der Weinbauernverein in Zabergäu versucht den dortigen kleineren und größeren Weinbauern den Verkauf zu vermitteln, indem er auch von Nichtmitgliedern Trauben und Wein aufkaufte und von den dort im ganzen geernteten 100 Hektoliter 60 verbeigerte. Am gleichen Tage waren noch 2 andere Verbeigerungen im Unterland, da der Weinbauverein die prästante Weibe- und Vermittlungsfähigkeit, die das Zusammenreffen verhindern sollte, erst nächstes Jahr errichten will. Den Schaden hat bereits der kleine Weinbauernverein. So kamen auch da nur wenige Käufer, die Preise waren 180—190 M. und man war noch froh, daß man das ganze Quantum zu diesen immer noch schönen Preisen los bekam. Noch 6 Vögel mußten an den folgenden Tagen bei den Köstern angebetelt werden. Ein schicker Trunk, das es im ganzen Zabergäu und darüber hinaus ebenso schlimm steht. Hier hilft auch keine Staatshilfe und in wenigen Tagen ist den Weinbauern durch den Preisrückgang mehr Verlust erwachsen als die ganze diesjährige fantastische Auslandshilfe ausmacht. Das Schlimmste dabei ist aber das entmutigende Gefühl, den Wein nicht aufbewahren und nicht verkaufen zu können und den Geldes doch so nötig zu haben.

Sozial.

Wildbad, den 31. Oktober.

* Zum Reformationsfest. Man ist sich heute ganz klar darüber, daß Dr. Martin Luther, als er am 31. Oktober 1517 die 95 Streitfäße an die Tür der Wittenberger Schlosskirche schlug, sich der weittragenden Bedeutung dieser Tat nicht bewußt war. Luther hatte anfangs die Rechtswissenschaft studieren wollen; da wurde ihm sein bester Freund, mit dem er spazieren ging, vom Blicke erschlagen. Dieses schmerzliche Ereignis soll ihn bewogen haben, von der Jurisprudenz zur Theologie überzugehen, und vielleicht ist es auch der Grund, weshalb er sich streng an die Schrift hielt. Was die Schrift ihm bot, das verfolgte er, und aus dieser Ueberzeugung heraus entstanden die Streitfäße, die in der damaligen Zeit ein ganz ungeheures Aufsehen erregten, nicht nur wegen ihres Inhaltes an sich, sondern vielleicht noch mehr wegen der in ihnen enthaltene Kühnheit. Mehr und mehr wurde Dr. Luther in eine Kampfstellung zu den Ueberlieferungen getrieben, aber erst sieben Jahre später, im Jahre 1524, legte er sein Mönchskleid ab. Die Freiheit des Gewissens, nur gebunden durch die Glaubensgemeinschaft aller in dem Erlöser Jesus Christus, das war der Glaubensstandpunkt Luthers, und die Bibel war sein Fundament. War er nicht frei von menschlichen Schwächen und Irrtümern, so ist er doch durch sein ganzes Leben hindurch bescheiden geblieben.

Bekanntmachung

Wegen Wasserleitungsanschlüssen ist die **König-Karlstraße** am **Freitag, den 31. Oktober ds. J.** von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr von der **Poststraße bis zur Wildmannsbrücke** für Fahrwerke aller Art gesperrt.

Wildbad, den 29. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung

Die **Herbstkontrollversammlungen im Jahre 1913** finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollplatz Wildbad
am **Donnerstag, den 6. November 1913,**
vormittags **9.30 Uhr**
in der **Trinkhalle** für die **Gemeinde Wildbad.**

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämtliche Reservisten (einschließlich der zeitig feld- und garnisondienstaunfähig und die als zeitig oder dauernd nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften).
2. Die als zeitig anerkannten Invaliden und Rentenempfänger und dauernd Halbinvaliden der Reserve.
3. Die zur Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahreshälfte 1901 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bzw. Passnotizen, sowie Führungszugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stücke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzugeben.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche müssen spätestens **6 Tage** vor der betreffenden Kontrollversammlung beim **Bezirksfeldwebel** eingehen, andernfalls dieselben keine Berücksichtigung mehr finden.

Calw, den 20. Oktober 1913.

R. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 27. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Der Winter kommt

Sie brauchen
neue Stiefel

Richtig und billig bedient
sind Sie stets mit der Marke

Mercedes

Mercedes 12.50
" Standard 14.50
" Extra-Qualität 16.50

Einheitspreis für Damen u. Herren
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Allein-Verkauf

Wilh. Treiber

Schuhmachermeister
Ludwig-Seegerstrasse 17.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

und war ein rechter Streiter Gottes, der nicht nach weltlichen Ehren trachtete. Ist er doch arm gestorben, und nach seinem Tode lebte seine Witwe in größter Dürftigkeit in Torgau bis an ihr Ende. Daß durch den Anschlag der 95 Thesen die Reformation begann, ist ihm sicher selbst nicht klar gewesen, erst viel später kam man auf den Gedanken, den 31. Oktober als Anfangstag der Reformation zu feiern. Das erste Reformationsfest wurde nämlich im Jahre 1668 begangen und war angeordnet durch den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen.

* Die heurige Weinernte ist in Deutschland und Frankreich gering ausgefallen, in einigen Distrikten steht es traurig um die betreffenden Weinbauern. Dagegen hat Italien eine reichliche Traubenernte zu verzeichnen, und der Behang soll durchweg auch von guter Qualität gewesen sein.

Vermischtes.

Die **Ruh** mit **Rusik!** Von einer musikalischen **Ruh** wird (natürlich aus Amerika) folgendes berichtet: Eine **Farmerfamilie** im nördlichen Teil des Staates **New-York** hat schreckliche Wochen hinter sich. Jede Nacht wurden sie durch eigentümliche musikalische Töne gestört; sie forschten nach, aber alles war vergebens. Die Leute glaubten schließlich an **Phantome**, übernatürliche Dinge und waren nahe daran, alles aufzugeben und fortzuziehen. Zu ihrem Besitze gehörte auch eine **Milchkuh**, die im Stall für sich stand,

direkt an der Wand, die das Schlafzimmer vom Stall trennt. Da die **Farmerfamilie** sich nun nicht anders zu helfen wußte, als alles zu verkaufen und in die **Ferne** zu ziehen, wurde auch die **Milchkuh** verkauft. Jemand ein **Mehger** am Orte schlachtete das Tier und fand — im ersten Magen der Kuh eine **Quadrharmonika!** Nun war es erklärt: beim **Wiederläuten** der Kuh gelangte Luft in den ersten Magen und die **Harmonika** wurde leise gespielt! — Wenn's nicht wahr ist, so ist's doch mindestens gut erfunden.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 31. Okt. Von den 20 Stichwahlen entfallen auf die **Nationalliberalen** 11, die **Fortschrittl.** 4, die **Sozialdemokraten** 4 und das **Zentrum** 1 Sitz. In der **badischen** Zweiten Kammer sitzen nun zusammen: 30 Zentrum (früher 26), 5 Konfervative (2), 13 Sozialdemokraten (20), 19 Nationalliberale (17), 1 **Wilder**, 5 **Fortschrittl.** (7), insgesamt 73 Abgeordnete.

Bigo, 31. Okt. Der deutsche Dampfer „**Kalymnos**“, der auf der Fahrt von **Hamburg** nach **Konstantinopel** besaßen war, ist brennend im hiesigen Hafen eingelaufen. Die **Besatzung** soll unverfehrt sein.

Druck und Verlag der **Berth. Hofmanns** Buchdruckerei in **Wildbad**. — Verantwortlich: **A. Reinhardt** daselbst.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109.

Telefon 109.

empfiehlt seine **Dampf-, Bauen- und med. Bäder- Massagen, Packungen** usw. der **Einwohnerschaft** von hier und Umgebung.

Den **Krankenkassenmitgliedern** besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Vorherige Anmeldungen erbeten.

III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie

Höchste Gewinnchancen.

Ziehung 5. Klasse (Hauptziehung) vom 7. November bis 3. Dezember.

Es kommen insgesamt **174 000 Gewinne** und 2 **Prämien** a 300 000 **Mark** mit zusammen nahezu — **64 1/2 Millionen Mark** — zur Auslosung.

Auf jedes 2. **Tos** muß ein Gewinn entfallen.

Original-Kauflose zu dieser Hauptziehung sind noch zu haben

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes

M. 25 M. 50 M. 100 M. 200

bei der hiesigen **Rgl. Lotterie-Einnahme**, sowie bei deren behördlich genehmigten **Mittelspersonen**.

Ämtliche Pläne stehen auf Wunsch gerne gratis und franko zur Verfügung.

Wildbad,
Vereinsbank
Telefon Nr. 4

Fritz Rath,
Rgl. Württ. Lotterie-Einnahmer.

Einladung.

Alle im Jahre 1863 Geborenen werden mit Ihren weiten Familienangehörigen zu unserer

50er Feier

auf **Samstag, den 1. November, abends 8 Uhr**, in das **Gasthaus „Zum Windhof“** freundlichst eingeladen.

Jahrgang 1863.

Fahrgelegenheit mittels **Auto** vom **Gasthaus „Zum Firsich“** aus.

Kinder-Lebertran

aus der **Drogerie H. Grundner**

Nachf. **Herrn Erdmann**

wird wegen seines angenehmen, milden Geschmacks namentlich von **Kindern** gern genommen.

Herren- und Knaben-Garderobe!

Für kommende **Herbst- und Winter** empfehle ich in geiebener geschmackvoller Auswahl:

Herren-Anzüge

1- und 2-reihig
a **Mark 20, 25, 30, 35, 40, 45**

Jünglings-Anzüge

von **Mark 15 bis Mark 25**

Knaben-Anzüge

alle Größen, alle Fassons,
von **Mark 4 bis Mark 22**

Bleyles Knabenanzüge

Heberzieher

sehr schöne Qualitäten
a **Mark 25, 32, 40**

Ulster, 1- und 2-reihig

a **Mark 25, 30, 35, 40**

Bozener Mäntel

für Damen und Herren
von **Mark 18 bis Mark 32**

Pelerinen (Wettertragen)

von **60 cm Länge bis 140 cm lang**
für Damen und Herren, a **Mark 5 bis Mark 30**

Lodenjoppen

gefüttert und ungefüttert
von **Mark 3.60 bis Mark 20**

Hosen für Sonntag

Halbtuch und Buckskin
von **Mark 5 bis Mark 15**

Werktagshosen

in Cord, Sammt, Pilot, engl. Leder
a **Mark 3.25, 3.60, 4.20, 5.00, 6.50**

Knaben-Hosen

alle Größen und Preislagen

Knaben-Loden-Joppen

für jedes Alter

Blaue Arbeits- und Berufskleider

in nur bewährten Qualitäten.

Ph. Bosch, Wildbad.

Telefon 32.

Telefon 32.

Geschw. Horkheimer

neben der **Postapotheke.**

Täglich Eingang von **Neuheiten** für die
— **Herbst- und Winter-Saison** —

Golf-Jacken, Westen, Samaschen, Handschuhe, Strümpfe, Trikot-henden, Unterjacken, Unterbein-kleider, Mägen, Pauben, Taschentücher in Leinen und Halbleinen, Baumwoll- und Handarbeitstoffe, Strickwolle, Häckelgarne u. Seide.

Auch empfehlen wir unsere neue, prachtvoll ausgestattete **Muster-Kollektion** für **Kleider, Mäntel- und Blusenstoffe**, sowie **aus-streuer Artikel.**

Limburgerkäs

empfiehlt **Chr. Witt, Bw.**

Evangel. Kirchenchor,

Wildbad,
Freitag, den 31. Oktober
abends **8 Uhr**

Probe (Reformationsfest).

Lieder-kranz
Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
im **Sokal**

Singstunde.

Vollständiges Erscheinen er-wünscht.

Der Vorstand.

Schützen-Verein
Wildbad.

Sonntag, den

2. Nov., nachm. 2 Uhr ab

Übungs-schießen.

Das **Schützenmeisteramt.**

Puize mit **Henkel's** Bleich-Soda.

